

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Volantäatellen vierteljährlich RM. 2,70 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Belegstellen monatlich 1,00 RM. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Btg., totale 20 Btg., Anzeigen von auswärts werden durch Volantäatellen erhoben. Eruillungsorort: Ariedberg. Schriftleitung und Verlag: Ariedberg (Hessen), Langauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postbestellungs-Nr. 4553. Amt Frankfurt a. M.

Solfs Nachfolger.

Berlin, 20. Dez. (W.B.) Zum Nachfolger von Dr. Solfs ist der bisherige Gesandte in Kopenhagen, Graf Brockdorff-Rantzau, zum Staatssekretär des Außeren ernannt worden.

Spanien und Deutschland.

Madrid, 20. Dez. (W. B.) Meldung des Neutestichen Bureau, Dem Prinzen Ratibor und dem Stabe der deutschen Botschaft sind gestern die Pässe ausgehändigt worden. Sie werden Spanien binnen kurzem verlassen.

Deutschlands europäische Rolle.

Bern, 18. Dez. (W. B.) Das „Journal de Geneve“ führt zur Lage in Deutschland u. a. folgendes aus:

Wenn man heute Deutschlands innere Entwicklung nicht künstlich störe, so werde es ein großer Staatenbund werden. Diese Entwicklung sei für Europa nur zu begrüßen. Die deutsche Einheit zu brechen, widerspreche dem Gefühl der Rassenverwandtschaft und Interessengemeinschaft, das Deutschland heute in Fleisch und Blut übergegangen sei und würde jedenfalls eine lange militärische Anstrengung der Entente nötig machen. Das Blatt fragt schließlich in bezug auf die Aussichten, die eine solche Zukunft für Europa bietet, ob nicht im Gegenteil ein demokratisch föderatives, von der Preußenherrschaft freies Deutschland im Mittelpunkt Europas die beste Garantie für die Ordnung und Stabilität wäre.

Reisen in das besetzte Gebiet.

Frankfurt a. M., 20. Debr. Gesuche um Passierscheine für den Verkehr von der neutralen Zone nach dem besetzten Gebiet sind, wie bereits veröffentlicht wurde, durch die Kommandanten der Bezirke der neutralen Zone an die alliierten Militärbehörden zu richten. Die Kommandanten (Abschnittskommandeure), an die also die Passierscheingeluche jeweils für die Einzelne in das den betreffenden Abschnitten gegenüberliegende besetzte Gebiet zu richten sind, haben ihren Sitz: A) Abschnitt I (Holländische Grenze — Gegend Aachen, Belgische Armee); Welet.

B) Abschnitt II (Brückenkopf Köln, englische Armee); Wippesfürth.

C) Abschnitt III (Brückenkopf Koblenz, amerikanische Armee); Weierburg.

D) Abschnitt IV (Brückenkopf Mainz bis Schweizer Grenze, französische Armee); Karlsruhe. (Generalmajor Altmann.

Konferenz der A- und S.-Räte.

Auf der Tagesordnung steht der Einberufungs termin zur Nationalversammlung. Es liegt ein Antrag Cohen-Neuf vor, wonach die Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar stattfinden sollen.

Ferner liegt der Antrag Däumig vor, der an dem Rätegremium als Grundlage der Verfassung der sozialistischen Republik feilhält und den Räten die höchste gesetzgebende und vollziehende Gewalt übertragen will. Eine Kommission soll eingesetzt werden zur schleunigsten Ausarbeitung eines allgemein gültigen Wahlsystems für die Arbeiter, Soldaten- und Bauernräte. Auf Grund dieses Wahlsystems sollen dann die Wahlen zu einem Nationalkongress der Arbeiter, Soldaten- und Bauernräte erfolgen, der die Entscheidung über die zukünftige Verfassung Deutschlands haben soll. Bis dahin soll ein Zentralrat aus 53 Mitglieder aus allen Teilen des Reiches die höchste Kontrollinstanz sein.

Cohen-Neuf erklart das Referat und schildert die kritische Lage, in der sich Deutschland befindet. Ungeheure Kriegskosten sind abzutragen. Den Feinden müssen hohe Kriegsgeschuldigungen gezahlt werden. Die Aufschingung des deutschen Wirtschaftslebens wird Milliarden erfordern. Zur Rohstoffe aus dem Ausland müssen wir wegen der gestunkenen Kaluta das Doppelte, ja das Dreifache bezahlen. Geht es uns nicht, unsere Wirtschaft in Ordnung zu bringen, so wird es noch schlimmer. Wir können die gigantischen Ausgaben nur lösen, wenn es uns gelingt, alle schaffenden Kräfte des deutschen Volkes zusammenzufassen. (Beifall.) Die Erzeugung muß so schnell wie möglich wieder in Gang gebracht werden. Der deutsch-englische Gegensatz ist zu Gunsten Englands entschieden. Gewiß hat England auch ein Interesse daran, daß die Welt die Arbeitskraft eines 70 Millionen-Volkes nicht verliert. Aber

wir müssen unsere Ordnung aus eigener Kraft wieder herstellen. Das können wir nur, wenn wir die vorhandenen Rohstoffe und Nahrungsmittel rationell bewirtschaften und verteilen. Sonst ließe uns die Entente auch nicht einen einzigen Zentner Getreide. Bleibt es in Deutschland bei der jetzigen Resorantation, so gehen wir einer Katastrophe entgegen. Nur eine starke Zentralgewalt kann uns helfen, die sich nicht auf das letzte Fundament des allgemeinen Volkswillens (Beifall.) Das einzige Organ, diesen Willen des Volkes festzustellen, ist die allgemeine deutsche Nationalversammlung, zu der jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau in allen Gebieten, die zu Deutschland gehören wollen, wählen kann. (Beifall.) Die A- und S.-Räte sind niemals Organe des allgemeinen Volkswillens. Der Versuch muß kommen, wenn es nicht gelingt, der Disziplin- und Einheitslosigkeit Herr zu werden, die leider sich auch eines großen Teiles der Arbeiterschaft bemächtigt. (Sehr richtig!) Die Arbeiterschaft haben Anrecht, die die deutsche Revolution zu einer großen Lohnbewegung heranzuführen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Man kann von den Unternehmern nicht mehr an Löhnen verlangen, als ein Betrieb überhaupt Werte erzeugt. (Sehr richtig!) Laden bei der Minderheit. Es gibt in Berlin Unternehmer, die ihre Bestriebe schon den Arbeitern zur Verfügung gestellt haben, aber es wird für die Arbeiter nicht viel dabei herauskommen. (Sehr richtig!) Wir haben es mit ernsten Loslösungsbestrebungen zu tun. (Sehr richtig!) Gerade wir sollten bedenken, daß bei den Loslösungsbestrebungen starke wirtschaftliche Interessen sprechen. Die Loslösungsbestrebungen im Westen werden nur Erfolg haben, wenn die rheinisch-westfälische Wirtschaft zu der Ueberzeugung kommt, daß Deutschland nicht mehr reorganisiert werden kann. (Sehr richtig!) Dann werden wir die rheinisch-westfälische Republik haben. Mit moralischer Unterstützung können wir gegen alle ökonomische Talsache nicht antworten. Ohne die westlichen Industriebezirke aber ist Deutschland nicht lebensfähig. (Sehr richtig!) Aber auch der Bolschewismus war zunächst für die Konstitutionen und erst als sie eine ihm nicht genehme Mehrheit aufwies, jagte er sie auseinander. (Zuruf: Er hat zugelernt!) Man wird dort drüben noch einiges hinzulernen müssen. (Beifall.) Die Diktatur einer Minderheit ist unvereinbar mit Karl Marx, der immer nur an eine Diktatur der Mehrheit gedacht hat. Mit Marx hat der russische Bolschewismus nichts, aber auch gar nichts zu tun. (Sehr richtig!) Der Bolschewismus in Rußland hat aber den Sozialismus um Jahrzehnte hinaus drittelrecht. (Lebhafte Beifall.) Ganz Rußland triert und hungert und nicht einmal die vorhandenen Rohstoffe konnten richtig ausgenutzt werden. Man hat die alte Ordnung geschlagen, ehe man eine neue Ordnung an ihre Stelle setzen konnte. Die Sozialisierung ist kein Akt der Gewalt, sondern das Ergebnis einer organischen Entwicklung. Man kann die neue Ordnung nicht im Handumdrehen an die Stelle der alten legen. Der organische Entwicklungsprozeß aber darf nicht gestört werden. Aber wir brauchen auch die Unterstützung bürgerlicher und intellektueller Kräfte. Den Einfluß dieser Kräfte dürfen wir nicht unterschätzen. In Rußland hat der Streit der Intelligenz im Nov. 1917 die ganze Revolution lahmgelegt. Bei uns wäre die Folge eines solchen Streits der völlige Zusammenbruch und der Einmarsch der Entente.

Es kann nicht bestritten werden, daß dieser Einmarsch erfolgen wird, wenn die Entwicklung sich nicht im Namen der Ordnung bei uns vollzieht. Bismarck hat mir erst jetzt mitgeteilt, daß der französische Gesandte in Kristiania sich dieser Tage so geäußert hat: „In Berlin stehen die Dinge günstig für uns. Wenn es so weiter geht, können wir in vier Wochen dort sein. (Hört, hört!) Meine Gegner legen ihre Hoffnungen auf die Völker der Entente. In diesen Wein muß doch sehr viel Wasser gegossen werden. Im Augenblick spricht gar nichts für eine Revolution bei den Ententevölkern. Auf diesen Sandhaufen können wir keine Häuser bauen. Aber selbst wenn es in Frankreich und Italien zu Revolutionen käme, könnten wir vielleicht bessere Friedensbedingungen bekommen, niemals aber das Wichtigste, was wir brauchen, nämlich Nahrungsmittel und Rohstoffe. Diese Dinge bekommen wir von England und Amerika, und wie kann man ernsthaft glauben, daß diese antisozialistischen Länder der Welt jetzt nach einem siegreichen Kriege Revolution machen werden? (Leb. Zus.)

Cohn schließt seine Rede: Im Interesse unseres Landes, das wir alle lieben, und dem wir in seiner höchsten Not umso fester die Treue halten wollen, im Interesse des deutschen Volkes und im Interesse der neu aufzubauenden Menschheitsorganisation bitte ich Sie, in Ihrer großen Mehrheit meinem Antrag zuzustimmen: die Wahlen für die deutsche Nationalver-

sammlung finden am 19. Januar statt. (Lebhafte Beifall.) „Deutschland hat ewigen Bestand, es ist ein ferngefandtes Land“. Machen wir dies Wort wahr. (Lebhafte Beifall und Händelatschen.)

Als Gegentredner trat Däumig auf, der eine lange Rede für die Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte hielt. Wenn wir auch grundsätzlich gegen seinen Standpunkt stehen, so muß auch anerkannt werden, daß die Rede von seinem Standpunkt aus logisch aufgebaut war und daß sie sich freiheitlich, vom Radikalen-Unterbau, den andere Genossen vorgezogen hatten. Er führte aus: Der Staat wird nicht zertümmert durch Reden in den Parlamenten, auch nicht durch die Partei- und Wirtschaftsbürokratie, deren Regie man hier so gut merkt. Das ganze deutsche Volk muß vielmehr begreifen, daß aus einem Meer von Blut und Tränen ein neues Deutschland entstehen muß. Das erste deutsche Revolutionsparlament seit 1848 hätte sich ganz anders geben müssen, als dieser Kongress es getan hat. (Zustimmung.) Die ersten Tage der Revolution berechtigten zu den schönsten Hoffnungen, aber jetzt? Kein Revolutionsparlament in der Geschichte hat bisher einen so nüchternen, ja phillidrischen Verlauf genommen, wie dieser Reichskongress. (Zustimmung bei der Minderheit, Lachen bei der Mehrheit.) Wo ist der große weltliche, ideale Schwung, der in den Verhandlungen der französischen Revolutionsparlamente, vor in der jugendfrischen Märzbegeisterung von 1848 zu spüren war? Wo die große Hymne auf den Freiheitsgeist des deutschen Volkes? Nichts davon ist da. Auf den Staatsgebäuden flattern noch die Fahnen des alten Systems, und wie ein Symbol steht man daneben ein armeiges rotes Wimpelchen. (Zuruf: Unerklärlichkeit!) Überall aber findet man die alte deutsche Vertrauenslosigkeit und die Freude darüber, daß man es so herrlich weit gebracht hat. Die jubelnde Zustimmung zur Nationalversammlung ist gleichbedeutend mit dem Todesurteil für das Rätegremium. (Beifall und Zischen.) Über diesem Rätegremium hängt ja der Lubereuch des Bolschewismus an. Wir sähen uns durch diese Popanz nicht irremachen. Unsere eigenen Klassengenossen sind uns in den Rücken geiallen, die sozialdemokratische Partei und der „Vorwärts“ noch ganz kurz vor der Revolution. (Zuruf von den Links-abteilungen: Das waren die 4. Kuruss-Sozialisten!) Als aber dann unserer Vorbereitungen und der Hilfe der Räteern die Revolution geüht hatte, da lief die sozialdemokratische Partei hinter den uns zuflömenden Massen her. So wie das parlamentarische System eine historische Notwendigkeit der alten bürgerlichen Demokratie war, so ist das Rätegremium die notwendige Ausdrucksform der sozialistischen Gesellschaft. Als Eis, Cohen, der die Nationalversammlung und den früheren Wahltermin forderte, so lebhaft applaudierten, haben Sie Ihr eigenes Todesurteil gesprochen. Wir wissen noch gar nicht, wie die Entente über die Räte denkt. Die widersprechenden Nachrichten kommen zu uns. Wo Erzberger seine Hand im Spiele hat, bin und bleibe ich misstrauisch. (Beifall.) Die Volksbeauftragten haben es fertig gebracht, Solfs und die Träger der Geheimdiplomatie weiter arbeiten zu lassen, umk wir müssen annehmen, daß die Kanäle noch weiter geöffnet werden, die im Kriege angelegt wurden, daß die Fäden weiter gesponnen werden, die von der Wilhelmstraße nach Kopenhagen, Stockholm, Kristiania und dem Haag reihen. Von den Clemenceau, Lloyd George usw. haben wir kein Heil zu erwarten, wohl aber von den Völkern. Ich teile nicht den Pessimismus Cohens. Bei dem letzten Munitionsarbeiterstreik in England haben die Gewerkschaften die Führung an die Arbeiterräte abgeben müssen, und in Frankreich gewinnt dieses System mehr und mehr an Boden. Der schawinistische Kautsch wird überall verfliegen, und die Folgen des Krieges werden von dem Proletariat Frankreichs, Englands und Americas genau so empfunden werden wie von dem Deutschen. Es ist gar nicht anders möglich, dem Weltkrieg muß die Weltrevolution folgen, früher oder später, aber kommen muß sie. Der Untertanengeist sieht den Deutschen noch tief in den Knochen. Der Rückzug wäre ohne Offiziere an vielen Stellen viel besser gegangen. Lassen Sie aber die Arbeiter schlafen, so kommt statt der Sozialisierung nur ein Staatskapitalismus. Aus den Massenredern im Friedrichshain höre ich die Worte Freiligraths: „O seid gerührt, steht bereit, o schafft, daß die Erde ganz eine freie werde.“ (Lebhafte Beifall und Händelatschen bei der Minderheit.)

Unter den vielen Reden war die von Haase bemerkenswert, der sich für die Einberufung der Nationalversammlung auspricht. Als ein Antrag abgelehnt wurde, die Sitzung auszusetzen, verlassen die meisten Unabhängigen und Radikalen den Saal, trotzdem wird weiter verhandelt. U. a. sprach Scheidemann.

more u. a.: Ein besonderes Weibchen der A. und S. Mite würde den abioten fideren Untergang von Handel und Industrie, den Ruin des Reiches und unabsehbaren Schaden für das Volk bringen. (Beifall.) Wir bedanken uns für die Liebertragung russischer Zustände. Es würde bei uns noch viel schlimmer kommen als in Russland, weil es in Deutschland viel mehr zu geföhren gibt. Wir wollen keine Diktatur, sondern die Demokratie. Freilich, wenn noch recht lange so gewirtschaftet wird, wie jetzt in Berlin, dann besteht die Möglichkeit, daß die Wahlen gegen uns ausfallen. Aber Berlin ist nicht-erweitert nicht Deutschland. (Demonstrativer Beifall.) Weibzügen sind auch in Berlin diejenigen, die die Wahlen bestreiten wollen, in der Minderheit. Nur machen sie mehr Spektakel. Wir bedanken uns für die tüchtigen Spazierfahrten mit Maschinenwehren. Wir wollen keinen Bürgerkrieg, wir wollen Arbeit, Frieden und Brot unserem Volk sichern und damit auch die Erhaltungsmächte der Revolution. (Stürmischer Beifall.) Telegramme aus der Ukraine und der Krim sowie von den internierten Kameraden der Armee Wlaskien den letzten die schließliche Einberufung der Nationalversammlung. (Lebhafter Beifall.)

Ein Antrag der Unabhängigen, den Wahltermin auf den 10. März anzusetzen, wird gegen etwa 60 Stimmen abgelehnt, gegen eine etwas höhere Minderheit aber die Bestimmung des Wahlgesetzes, wonach am 10. Februar gewählt werden soll. Der Antrag des Reichertens Cohen, die Wahl am 19. Januar vorzunehmen, wird mit 100 gegen etwa 50 Stimmen angenommen. Ebenso wird ein Antrag angenommen, die Wahlfreiheit zu sichern.

Die Versorgung Deutschlands.

Berlin, 19. Dez. (W. B.) In der heutigen Vollziehung der Waffenstillstandskommission in Spa wurden deutschseits Anfragen über Deutschlands Versorgung mit Lebensmitteln gestellt. Die deutschen Delegierten eruchen um baldige Mitteilung, wann und an welchem Orte Verhandlungen über diese im Waffenstillstandsabkommen in Aussicht genommene Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln beginnen könnten. General Audenart erklärte, daß diese Angelegenheiten nicht die internationale Waffenstillstandskommission, sondern lediglich die Regierung betreffen, jedoch erklärte er sich damit einverstanden, die deutsche Anfrage den alliierten Regierungen zu übermitteln, um deren Antwort herbeizuföhren. Im übrigen beschränkten sich die Verhandlungen auf die Ueberreichung von Notizen. Entgegen anders lautenden Nachrichten befindet sich kein Teil der deutschen Waffenstillstandskommission mehr in Trier, sobald die Abreise nach Koblentz für die Waffenstillstandskommission nach Trier nicht mehr in Betracht kommt.

Das bürgerliche Recht.

Berlin, 17. Dezember (W. B.) Vielfach wird angenommen, die durch die Revolution hervorgerufene veränderte Lage habe ohne weiteres auf wirtschaftlichem Gebiet eine Veränderung der privatrechtlichen Beziehungen zur Folge und bilde insbesondere allein schon einen rechtlichen Grund zur Aufhebung von Versicherungsverträgen, die vor der Revolution abgeschlossen worden sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß das bürgerliche Recht unverändert in Kraft bleibt, soweit es nicht durch Verordnungen der Regierung oder von dieser ermächtigten amtlichen Stellen ausdrücklich aufgehoben oder abgeändert ist.

gez.: Ebert, C. G. G. Rat der Volksbeauftragten. Reichsamt für wirtschaftl. Demobilisierung, gez.: R. B. H.

Anslaud.

Anarchie in Portugal.

Lissabon, 18. Dez. (W. B.) Der „Telegraph“ hält ein Eingreifen Frankreichs und Englands bei weiteren Unruhen in Portugal für unvermeidlich, da diese Anarchie in Portugal und Spanien nicht dulden könnten.

Lissabon, 16. Dez. (W. B.) Neuntermeldung. Admiral Canto Castro wurde mit 137 Stimmen zum Präsidenten der Republik gemacht. Castro bekleidet die Stelle nur provisorisch.

Die französischen Verfuße.

Bern, 17. Dez. (W. B.) Wie der „Progres de Lyon“ aus Belgrad meldet, hat Serbien nach einem amtlichen Bericht des Kriegsministeriums durch Frankreich und Belgrad insgesamt 332000 Lote zu verzeichnen.

Die Toten Frankreichs.

Bern, 17. Dez. (W. B.) Der „Information“ zufolge, teilt Tordieu mit, daß Frankreich im Kriege 1800000 Tote gehabt hat.

Scheidemann lernt nun.

In einer der letzten Versammlungen, die in Berlin die Mehrheitssozialdemokratie abgehalten hat, hielt Scheidemann eine Rede, die wegen der Schärfe, mit der er den Liebknechtischen Bolschewismus behandelte, Beachtung verdient. Scheidemann ging davon aus, daß schon am Tage nach der Revolution innerhalb der sozialistischen Parteien von Verrätern geredet wurde und daß acht Tage nachher die Mehrheitssozialisten bereits Blaukumbe und Weber hießen; führte dann u. a. aus:

Die Gefahren, die von rechts drohen, sind ein Kinderpiel gegen die Gefahren, die von links drohen. Wir wären ja eine Nation von Hundeseelen, wenn wir uns so etwas auf die Lauer gefallen ließen. (Stürmischer Beifall.) Wer ist denn schuld daran, wenn es in den Straßen Berlins zum Blutvergießen kommt? Was muß das für einen Eindruck machen, wenn Demonstrationen mit Maschinengewehren vor unserem Hause aufzuziehen und ein verärrter Kerl schreit: Wir könnten die ganze Bude austräumen, wenn wir wollten! (Lebhafter Beifall vor dem Reichslandeshaus.) „Das läßt sich leiser gefallen.“ Ich bin für meine Person entschlossen, es mir nicht gefallen zu lassen.

Wir haben ein freiwilliges Volksgewehr geschaffen. (Zurufe: Reize Gards!) Oh nein, eine Weize Garde brauchen wir nicht erst zu rufen, wir könnten sie jeden Tag zu Tausenden haben. Wir haben ein Volksgewehr auf den wahrhaft demokratischen Grundstößen errichtet, das zunächst auf 10000 Mann berechnet ist. Und es sollen nur Soldaten sein, die Frontdienst geleistet haben, denn wir wollen Leute haben, die, wenns nötig wird, es einem hinter die Ohren geben, daß er an die Wand flieht. (Lebhafter Beifall.)

Dieses Volksgewehr soll die Entwaffnung der Feinde durchsetzen heute, wo nicht nur Männer sondern schon Frauenzügen mit dem Schießbügel herumlaufen. Alles Hereserredt muß von Privatleuten zurückgegeben werden. Wenn wir dann ein freiwilliges Volksgewehr haben, schäme ich die Gefahr der Gegenrevolution sehr niedrig ein. Glauben Sie, daß es unter den Rechtsstehenden jemandem im Ernst einfallen könnte, den Kaiser aus Holland zu holen? (Zuruf: Herodesbrand!) O nein, Herodesbrand ist ein viel zu langer Mann dazu. Ich habe niemals allseitig Vertrauen zum Kaiser gehabt. Ich habe ihm sehr ernste Dinge gesagt, wie er hier war, aber ich verzichte darauf, ihn jetzt zu beschimpfen. (Beifall.) Und für so dumme halte ich ihn keinesfalls, daß er die Zeit so verkennen sollte, um einen Versuch zur Rüstung zu machen. Diese Gefahr ist gleich null einzuschätzen. Das, was unser unglückliches Land in den Bürgerkrieg hineintreiben könnte, ist nur die Gefahr von links.

Verschiedenes.

Ein Richter über Schleichhandelsbekämpfung.

Auf der einen Seite will man aufrichtig den Schleichhandel und das Hamsterwesen bekämpfen, auf der anderen Seite sagt ein Gnadenlachs hinter dem anderen her, sagt ein bageilicher Richter in den „Misch. N. Nachr.“: „Stellt man die strafrechtliche Bekämpfung der Wirtung der Gnadenlässe gegenüber, so muß man feststellen, daß diese Methode zum Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft binnen kürzester Zeit führen muß. Bei der Verhinderung ist die Furcht vor der Strafe geschwunden. Jeder Mensch weiß im jetzigen Zeitalter der Amnestie, daß die Strafe auf dem Papier steht. Man verschleppt den Strafverzug, was bei der Einrichtung des Beiradigungs- und Strafausschussesverfahrens nicht schwer fällt, um nach einiger Zeit glücklich unter eine Amnestie zu fallen. Jurgel erwartet man eine Friedensamnestie, wenn nicht vorher eine Weihnachtsamnestie.“

Schweizer Hilfe für Wien.

Bern, 18. Dezember. (Schweiz. Depesch-Agentur.) In der heutigen Nachmittagsitzung des Nationalrates begründete Jager aus Boden seinen von über 40 Mitgliedern des Rates eingereichten Antrag, der den Bundesrat auffordert, Vorschlägen zu treffen, um dem Hungerteilend in Wien Einhalt zu tun durch direkte Zuweisung von Lebensmitteln aus der Schweiz, sowie durch Anrufung der Hilfe der Entente und Amerikas. Wüthel-Genz unterstützte im Namen des Roten Kreuzes sowie des Kantons Gené die warmherzigen Worte Jagers. Vestoni-Teßin unterstützte den Antrag im Namen der Tessiner Deputation. v. Streng-Ising dankte dem Antragsteller für die Anregung und betonte, daß das humanitäre Werk doppelt geboten sei der Stadt gegenüber, die das Bollwerk der Christenheit war. Bundespräsident Calonder betonte, daß die Schilderung der Notlage Wiens leider den Tatsachen entspreche.

Ein Randzug in Berlin.

Berlin, 18. Dezember. In einer Bonbon-Kocherei in der Friedrichstraße erschienen gestern sechs Soldaten mit aufgespanntem Seitengewehr und beschlagnahmten 35 Pfund Pfefferkuchen, 3 Pfund Butter, 19 Pfund Fleisch, 20 Pfund Mehl, 3 Pfund Wollé und einen Revolver. Sie erklärten, im Auftrag des Soldatenrates der republikanischen Soldatenwehr zu kommen, und hinterließen eine — natürlich wertlose — Quittung.

Die Zahl der gefallenen Offiziere.

Berlin, 18. Dezbr. Nach amtlichen Feststellungen sind im Kriege 58500 Offiziere gefallen. Die Zahl der verwundeten, erkrankten, erblindeten und liehen deutschen Offiziere übersteigt die Summe von 200000. Unter den letzteren befinden sich Offiziere, die mehr als fünfmal verwundet worden sind.

Wie die Revolution vorbereitet wurde

darüber sprach am Dienstag Redebour in der Reichskonferenz der Arbeiter und Soldatenräte. Er wandte sich schärf gegen die Volksbeauftragten und wies ihnen böswillige Verschleierung gegenüber dem Volksgewehr vor, denn sie hätten nach in der Nacht vor der Verdringung der Truppen in Stetig die Verteidigung in

einer Zusammenkunft verschwiegen. Nur so habe es kommen können, daß die Verdringung nicht auf die Verfassung, sondern auf die sechs Volksbeauftragten erfolgte: Ein Sechsmännerkollegium ist auf die Stelle des früheren Monarchen getreten! (Unruhe.) Darin liegt eine Verdringung der Gegenrevolution. (Unruhe.) Die bürgerliche Gesellschaft steht in Ebert und seinen Freunden die Schulterschuld der Gegenrevolution. (Zurufe: Dittmann!) Auch Dittmann haben wir viel vorzumerken. Schon seit Mitte 1918 daniert das Bestreben, einiger Verdränger der Sozialdemokratie, durch eine Revolution die nichtsmittliche Verdrängerstellung zu führen. Wie sind wir verdrängt worden von Lenin, die jetzt die Früchte der Revolution genießen! Der Entschluß von 1916 verdrängte sich nach dem Januarstreik von 1918. Nach diesem Streik reiste der Entschluß, wenn es noch einmal loonung, dann ganze Arbeit zu machen. Alle Vorbereitungen worden getroffen und besonders haben sich Wirth, Wagnmann, Eder, Däumig und andere Volksgewehrmitarbeiter um die Sache verdient gemacht. Es fragte sich immer nur, wann losgeschlagen werden sollte. So haben wir Monat für Monat gewartet. Als der Zusammenbruch der Westfront erfolgte, hielten wir die Zeit für gekommen. Wir hatten auch Verbindungen mit der Front angeknüpft und arbeiteten erfolgreich, denn die Regierung war ja so gütig gewesen, alle Revolutionäre einzuschließen und in die Armee zu rufen. Wir wußten, daß ganze Regimenter übertreten würden. Man kamen die entscheidenden Novembertage. Am 2. November fand eine Sitzung des Revolutionskomitees statt, an der auch Haase, Dittmann und Ledebour teilnahmen. Wir beschloßen, am 4. November loszuschlagen. Wir wußten, daß wir uns auf die Truppen verlassen konnten und uns nach kurzem Kampf der Herrschaft über Berlin bemächtigen konnten. Am Abend vorher sollte noch eine kurze Zusammenkunft der leitenden Genossen mit Vertretern der Betriebe stattfinden und in dieser letzten Sitzung waren Haase und Dittmann und sagten, die Zeit sei noch nicht reif. Sie glaubten eben noch nicht an den revolutionären Geist der Masse. Es wäre ja kein Wunder gewesen, denn der „Vorwärts“ hat bis zum letzten Augenblick die Revolution beschimpft. Als es dann aber so weit war, wurden Haase und Dittmann in die Regierung berufen. Ich lehnte es ab, mit politisch kompromittierten Persönlichkeiten eine Regierung zu bilden. Dittmann hat sich dann immer weiter nach rechts entwickelt und seine gestrige Rede war das letzte Siegel seines Zurückweichens. Mein Urteil über die Scheidemann-Gruppe aber steht fest: Bis zur Revolution war sie der Nutznießer des Verdrängerzustandes, nach der Revolution wurde sie der Nutznießer der Revolution und seit dem 6. Dezember ist sie der Nutznießer der Gegenrevolution! Laun und Lügen bei der Weichheit, große Unruhe.)

Die Vernichtung der deutschen Produktionsfähigkeit.

Die „Vossische Zeitung“ weist darauf hin, daß, was jetzt in Fabriken vor sich geht, den Ruin Deutschlands bedeutet. Kein Volk kann leben ohne zu arbeiten. Deutschland hat immer hart gearbeitet. Es ist damit zu Wohlstand und Reichtum gekommen und hat seine Handelsstraßen über die Meere und Kontinente ausgedehnt. Jetzt, nach dem verlorenen Kriege, wird allein die Arbeit Deutschland wieder aufrichten können. Es rächt sich jetzt bitter, das nicht schon länger in den Volksschulen die wirtschaftlichen Grundlehren der Nation eingepreßt wurden, deren eine der Volksbeauftragte Wirth den Arbeitern zurief, die glauben, daß die selbige Zeit kein Ende nimmt, solange das Reich Noten druckt: „Hundert-Markheute kommt Ihr doch nicht essen!“ — Noch zwei Monate, sagt die „Vossische Zeitung“, und Deutschlands schöne Produktionsstätten können mit deutschem Kapital nicht mehr betrieben werden. Sie fallen dann aus dem Reichtum des Reiches heraus und werden den Amerikanern zu.

In einer vom IWB. verbreiteten Auslassung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Gefahren der Demobilisierung werden auch die Wurzeln des Übels und die Wege zu seiner Beseitigung berührt: das Brachliegen des Arbeitskapitals infolge Arbeitslosigkeit und infolge Arbeitsmangel. Unser Wirtschaftslieben frant daran, daß nicht durch richtigen Einsatz von Arbeitskräften an der richtigen Stelle ungenügend anderen Betrieben neue Arbeitsmöglichkeiten eröffnet werden. „Die Arbeitslosigkeit ist eine Folge des Mangels an Arbeitern“, sagt treffend der „Vorwärts“. Während in den Städten Tausende von Arbeitslosen umhergehen, schreit die Landwirtschaft ungehört nach Arbeitskräften, während in den Kohlengebieten infolge Arbeitsmangel und Streiks die Förderung brach liegt, sind täglich weitere Industrien aus Rohlenmangel zum Stillstand nerurteilt. Es muß also, sagt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, über das Abführen von Arbeitskräften in die Landwirtschaft, in den Kreisen der Widerstrebenden der Einsicht gewekt werden, daß es sich um schwere Folgen für die Allgemeinheit und auch für den Einzelnen handelt, wenn sie ihren Widerstand nicht aufgeben.“ Es über die notwendige Bedienung des Arbeitswillens schreie dasselbe Wort: „Eine Katastrophe kann nur vermieden werden, wenn der Arbeitswille energischer geweckt wird und wenn in allen Betrieben unseres Wirtschaftslbens wieder eine intensivere Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit eintritt.“ Sehr schön in der Theorie, allein was geschieht für die praktische Durchführung dieser Gedanken?